

# Frankenberger Nachrichtenblatt

und

## Bezirksanzeiger.

Amtsblatt des Königl. Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Frankenberg.

Erscheint wöchentlich drei Mal. Vierteljährlich 10 Ngr. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Expeditionen.

### Bekanntmachung.

Vom diesjährigen Bundes-Gesetzblatt des Deutschen Bundes ist das 14. und 15. Stück erschienen und sind dieselben an Rathskasse einzusehen.

Es ist darin enthalten:

- N<sup>o</sup> 624. Verordnung, betreffend die Aufhebung des Kriegszustandes in den Bezirken des achten, elften, zehnten, neunten, zweiten und ersten Armeecorps; vom 27. März 1871.
- N<sup>o</sup> 625. Ernennung des Kaufmanns Alfred Scharffenroth zu Remel als Königlich Portugiesischer Vizeconsul daselbst.
- N<sup>o</sup> 626. Bekanntmachung des fünften Verzeichnisses derjenigen höheren Lehranstalten, welche zur Ausstellung gültiger Zeugnisse über die wissenschaftliche Qualifikation zum einjährigen freiwilligen Militärdienste berechtigt sind; vom 29. März 1871.
- N<sup>o</sup> 627. Bekanntmachung, betreffend diejenigen Gymnasien, welche hinsichtlich ihrer vom Unterrichte in der griechischen Sprache dispensirten Schüler zu den in § 154 N<sup>o</sup> 2. c. der Militär-Ersaginstruktion vom 26. März 1868 bezeichneten Lehranstalten gehören; vom 28. März 1871.

Frankenberg, am 11. April 1871.

Der Stadtrath.  
Welker, Bgmstr.

### Der tliche s.

Frankenberg, 12. April. „Rasch tritt der Tod den Menschen an“, dies Schiller'sche Wort bewahrheitete sich gestern Abend bei einem Unglücksfalle in unserer Stadt in höchst trauriger Weise. Im Benedix'schen Saale fand unter zahlreicher Theilnahme als Nachtrag zur Friedensfeier ein von der Weberinnung veranstalteter Ball ihrer Mitglieder statt, an dem sich auch der hiesige Webermeister Herr Wilhelm Eduard Buchheim, ein im 51sten Lebensjahre stehender körperlich noch rüstiger Mann, theilnahm, der gegen 2 Uhr, während er zum Tanze angetreten war, plötzlich von einem Herzschlag getroffen leblos zusammensank. Die unter den Festtheilnehmern dadurch hervorgerufene Bestürzung war groß und beeinträchtigte das in angenehmer Weise verlaufene Vergnügen natürlich wesentlich. Der Verstorbene hinterläßt eine Wittwe und 6 zum Theil noch unerzogene Kinder.

— Gestern Abend wurden von unserm Thurme aus kurz nach einander zwei Feuerschneine wahrgenommen: 18 Uhr ein nicht lange anhaltender in der Nähe vom Schloß Lichtenwalde und gegen 9 Uhr ein solcher in der Richtung nach Freiberg.

### Bermischtes.

Se. Majestät der König hat an 175 Officiere, Unterofficiere und Mannschaften der vom Kriegsschauplatz zurückgekehrten sächsischen Besatzungstruppen Ordens-Decorationen verliehen.

Vergangenen Sonnabend, den 8. d., entsprang einem Gerichtsdiener aus Dresden, welcher eine Frau und einen Mann nach Waldheim zu transportiren hatte, letzterer dadurch, daß er kurz vor Waldheim die Thüre des Eisenbahnwaggon's mit der rechten Hand öffnete und durch einen Sprung aus dem Waggon die Flucht suchte. Der Hüter sprang ihm nach und eine Viertelstunde nach Ankunft des Zuges in Waldheim kam auch der Gerichtsdiener mit seinem Gefangenen, den er noch dadurch leichter wieder gefangen nehmen konnte, weil ihm die linke Hand geschlossen war, an.

Am Morgen des 5. April ist im Hause sei-

nes Sohnes in Dresden ein langjähriger, unermüdlicher Vorkämpfer freisinniger Ideen und hervorragendes Mitglied der liberalen Partei in Sachsen gestorben, Bernhard Eisenkuck. Die politische Thätigkeit und die Charakterfestigkeit, welche der Verstorbene sowohl als Mitglied des Frankfurter Parlaments, als Abgeordneter auf dem sächsischen Landtage, wie auch in seinem ganzen öffentlichen Leben entfaltete, lassen seinen Verlust bei seinen Partei- und Strebengenossen als einen sehr beklagenswerthen erscheinen. Eisenkuck war im Jahre 1806 geboren und erfreute sich, bis vor etwa Jahresfrist, einer noch sehr rüstigen Gesundheit.

Dem Einzuge der Truppen in Berlin sieht man in Folge der Unruhen jetzt nicht vor dem Monat August entgegen.

Die Wiener „N. Fr. Pr.“ schließt einen trefflich geschriebenen Artikel über den Dank, welchen der deutsche Reichstag in seiner Sitzung am 5. April allen außerhalb der politischen Grenzen Deutschlands wohnenden Stammesgenossen für ihre opferwillige Theilnahme während des letzten Krieges ausspricht, mit den Worten: „Wir haben, Oesterreicher und Preußen, lange und bitter gehadert, wir haben uns beschwert mit dem Worte und mit dem Schwerte. Heute ist der Kampf vergessen, und beide Reiche haben sich wiedergefunden. Die Volksvertretung haben und drüben hat ihrer Sympathie volltönende Worte verliehen. Stehen wir nun Schulter an Schulter in dem Kampfe, der auf der ganzen Linie entbrannt ist, in dem Kampfe zwischen Romanismus und Germanismus, zwischen Jesuitismus und Gewissensfreiheit. Der Feind, der heute um die deutsch-österreichische Seele seine Krallen legt, ist derselbe, den der deutsche Reichstag in seiner Adreßdebatte so entschieden zurückgewiesen hat. „Es ist Ein Feind, vor dem wir Alle zittern, und Eine Freiheit macht uns Alle frei.“ Erwehren wir uns hüben und drüben der Ultramontanen, dann werden wir ungehindert am Aufbau der politischen Freiheit arbeiten können.“

In Oesterreich hat das Kaiserhaus wie das Land einen großen Verlust durch den Tod des Siegers von Lissa, des Vice-Admirals Teget-

hoff erlitten, dessen feierliche Beerdigung am 10. April erfolgte. Er erlag, Wiener Blättern zufolge, einer Lungenentzündung im Alter von erst 44 Jahren. Auch die deutsche Marine wird ihrem tapferen Waffengefährten von 1864 sicher ein ehrendes Andenken bewahren.

Von Seite der deutschen Heeresleitung werden von den französischen Kriegsgefangenen zunächst nur Linienoldaten unter Geleit ihrer Offiziere nach Frankreich transportirt, damit sie dort der Regierung in der Unterdrückung des Aufstandes Beistand leisten.

Während vor den Thoren von Paris der Kampf tobt — noch ist es den Versailler Truppen nicht gelungen, in die Stadt selbst einzudringen — hat es eine in Paris zusammengestellte republikanische Gesellschaft (Liga) unternommen, mit der Regierung in Versailles Verhandlungen zur Herbeiführung eines Ausgleichs einzuleiten. Es ist kaum zu glauben, daß diese Bemühungen von Erfolg sein werden. Voraussetzlich wird Thiers an die Unterhändler zunächst die Frage stellen, ob sie im Stande sein würden, die jetzigen communistischen Gewaltthäter in Paris zum Innehalten des etwaigen Ausgleichs und zur Abdankung zu bewegen. Es scheint nicht, als ob die Elemente, welche gegenwärtig die Bewegung in Paris leiten, geneigt wären, in irgend welcher Weise Concessionen zu machen; ihr Feldgeschrei ist die Gambetta'sche Parole: Kampf bis auf's Messer. Sie werden, falls die Massen ihnen folgen, auch nach dem Eindringen der Armee in die Stadt das Innere derselben Schritt für Schritt verteidigen auf die Gefahr hin, das „heilige“ Paris, den „Mittelpunkt der Welt“, in einen Schutthaufen zu verwandeln.

Vor Paris scheint sich der Bruderkrieg zum Ende zu neigen. Draußen und drinnen werden alle Kräfte aufgeboten. Thiers hat dem Marschall Mac Mahon zum Oberbefehlshaber ernannt, und die Commune in Paris hat durch Proclamation bekannt gemacht, der Ernst der Lage erfordere ein einheitliches militärisches Commando, es würden daher alle Untercommandos aufgehoben. Im Nordwesten der Stadt ist der Kampf auf's Heftigste entbrannt und ist schon